

Wie sich Unternehmen wappnen können

Premiere: Gewerbeverein Hüllhorst lud zum ersten Unternehmer-Frühstück ein. Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Minden-Lübbecke spricht über die „Zukunft der Arbeit“ und Herausforderungen

Von Kirsten Tirre

■ **Hüllhorst.** Der Hüllhorster Gewerbeverein will sich noch stärker vernetzen und hat einige Neuerungen ins Leben gerufen. Dazu gehört neben regelmäßigen Firmenbesichtigungen ein Unternehmer-Frühstück. Der Auftakt mit rund 30 Teilnehmern fand im Hotel-Restaurant Kahle Wart statt. Neben einem Buffet erwartete die Gäste – darunter auch Bürgermeister Bernd Rührup – ein Impulsvortrag von André M. Fechner zum Thema „Die Zukunft der Arbeit“.

Das Referat war keine leichte Kost: So zeichnete Fechner, Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Minden-Lübbecke und ehrenamtlicher Geschäftsführer der Interessengemeinschaft Standortförderung (IGS), ein eher düsteres Bild von den Zukunftserwartungen. Laut Wohlstandsindex würden zwei von drei Deutschen mit Sorgen auf das Kommende blicken. In der Studie heiße es zudem: „Die fetten Jahre sind vorbei und für die kommende Generation werde es viel schwieriger, im gleichen Wohlstand wie heute zu leben.“

So stünde das Land vor gewaltigen Herausforderungen: demografischer Wandel, Globalisierung und Digitalisierung seien die Schlagworte. Während die Weltbevölkerung wachse, schrumpfe Deutschland seit 50 Jahren mehr oder minder kontinuierlich. 1964 sei der geburtenstärkste Jahrgang in der Geschichte Deutschlands gewesen, danach kam der sogenannte „Pillenknick“. Heute habe Deutschland mit gerade einmal 1,4 Kindern pro Frau die niedrigste Geburtenrate weltweit von über 200 Natio-



Als Dankeschön: Ingrid Piepers (l. Vorsitzende) und Holger Kleffmann (r.) vom Gewerbeverein Hüllhorst überreichten André M. Fechner, Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes, einen Präsentkorb mit Spezialitäten vom Hof Oevermann aus Oberbauerschaft.

FOTO: KIRSTEN TIRRE

nen. Bleibe es bei der demografischen Entwicklung, werde die Bevölkerung Deutschlands noch innerhalb dieses Jahrhunderts auf unter 60 Millionen schrumpfen. Dazu komme das Problem der Überalterung, 2050 werde bereits jeder Dritte über 65 Jahre sein. Fechner: „Das bedeutet eine enorme Herausforderung für die sozialen Sicherungssysteme.“

Der Generationenvertrag funktioniere nicht mehr. Der Babyboomer-Jahrgang 1964 werde spätestens 2030 in Rente gehen, aufgrund der niedrigen Geburtenrate könne die Lücke dann nicht mehr aufgefüllt werden. Fechner: „Den Job, den heute noch drei Menschen machen, werden dann zwei machen müssen.“

Richtig dramatisch werde

die Situation für den Kreis Minden-Lübbecke. Bis 2030 schrumpfe der Mühlenkreis (313.000 Einwohner) um vorausgesagt 23.000 Personen. Beim Blick auf das Erwerbspotenzial, das sind die über 20-Jährigen, werde die bedrohliche Situation besonders deutlich. Während es 2015 187.000 erwerbsfähige Personen im Mühlenkreis gab, sind für das Jahr 2030 nur noch 159.000 vorausgesagt. Das sind in 15 Jahren 28.000 potenzielle Arbeitskräfte weniger als heute. „Das ist mehr als die komplette Bevölkerung von Lübbecke, von Petershagen oder von Espelkamp mit jeweils etwa 25.000 Einwohnern“, verdeutlichte Fechner.

Der demografische Wandel habe bereits Auswirkungen auf die Region. So gebe es heute

schon Probleme, Ausbildungsstellen adäquat zu besetzen und den Fachkräftebedarf abzudecken. Das sei aber kein Grund, um in Pessimismus zu verfallen.

»Kein Grund, in Pessimismus zu verfallen«

Für die Region gebe es gute Möglichkeiten. Als besondere Chance sei hier die für den Mühlenkreis schon immer vorhandene „Willkommenskultur“ und „Offenheit für Nichteingeborene“ zu nennen. Bereits heute habe jeder fünfte Einwohner im Kreis einen Migrationshintergrund, jeder dritte Einwohner sei zu-

gezogen. „Ganz offensichtlich haftet unserer Region eine besondere Ausstrahlungswirkung an.“ Damit ließen sich mittel- und langfristig auch Erwerbstätige von außerhalb für die Region begeistern.

Eine weitere Chance sieht Fechner darin, dass der Kreis Minden-Lübbecke einen überdurchschnittlich hohen Anteil an nicht berufstätigen Frauen habe. Diese seien in der Regel genauso gut ausgebildet und qualifiziert wie Männer. „Man wird es sich volkswirtschaftlich gar nicht leisten können, dieses Potenzial nicht zu nutzen.“ Anreize könnten durch Betreuungsmöglichkeiten, Teilzeitangebote, flexible Arbeitszeitmodelle, Karrierechancen und eine geänderte Steuerpolitik geschaffen werden, damit sich die Arbeit auch finanziell lohne.

Eine weitere große Chance sieht er in der Digitalisierung (Home Office) und Globalisierung der Arbeitswelt. Und die Region müsse noch stärker als bisher ihre Standortattraktivität nach außen ausstrahlen. Das beinhalte Familienfreundlichkeit, bezahlbaren Wohnraum, Qualität der Schulen, flächendeckende ärztliche Versorgung und Anbindung an die Zentren.

Standortattraktivität gehe aber auch von „attraktiven Arbeitgebern“ aus. Auch er, Fechner, sei seinerzeit für ein attraktives Jobangebot von Berlin nach Minden gekommen. Das Erfolgsmodell sei, die Attraktivität des Mühlenkreises und seiner Arbeitgeber authentisch nach außen zu tragen. Als Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes betreue er derzeit 169 Unternehmen. „Und viele haben das Zeug dazu, eine solche Attraktivität über die Grenzen des Kreises hinweg auszustrahlen.“